

„Ich habe es geschafft – das schaffst du auch!“

Das Netzwerk „Lehrkräfte mit Migrationsgeschichte“ steht dafür, dass aus dem Hintergrund ein Vordergrund wird

hlz: Seit wann gibt es das Netzwerk?

Unser Hamburger Netzwerk „Lehrkräfte mit Migrationsgeschichte“ wurde im Herbst 2010 gegründet. Damals begann man, die interkulturelle Öffnung unserer Bildungseinrichtungen stärker auf die Agenda zu setzen und die Erhöhung des Anteils der Lehrer_innen mit Zuwanderungsgeschichte sollte ein Baustein in diesem Kontext sein.

Am Landesinstitut für Leh-

rerbildung und Schulentwicklung wurde daraufhin die Stelle einer Landeskoordination für ein Hamburger Netzwerk „Lehrkräfte mit Migrationsgeschichte“ eingerichtet, die den Auftrag hatte, die pädagogischen Fachkräfte mit Migrationsgeschichte, die damals schon im Hamburger Schulwesen arbeiteten, zu motivieren, aus ihrem Migrationshintergrund einen „Migrationsvordergrund“ zu machen. Dies war zuvor in Nordrhein-Westfalen bereits mit großem Erfolg umge-

setzt worden und sollte nun auch in Hamburg erreicht werden.

hlz: Und wieso?

Es wurde festgestellt, dass es einen Unterschied für den Bildungserfolg von Schüler_innen macht, ob ein oder beide Elternteile im Ausland geboren wurden. Auch heute gehören Schüler_innen mit Migrationsgeschichte mit der Merkmalskombination soziale Benachteiligung noch häufig zu den sogenannten



Landeskoordinatoren (@Marcus Herrlich)

„Bildungsverlierer_innen“. Man erhoffte sich, dass Lehrkräfte, die selbst einen Migrationshintergrund haben, Brückenbauer_innen zu den Elternhäusern und Vorbilder für unsere Schüler_innen sein können und sie zu höheren Leistungen motivieren würden. Dass diese Lehrkräfte authentisch sagen können: „Ich habe es geschafft – das schafftst du auch!“

hlz: *Lernen Schüler_innen mit Migrationsgeschichte also besser bei Lehrkräften mit Migrationsgeschichte?*

Schüler_innen mit und auch ohne Migrationshintergrund lernen am besten bei fachlich und sozial kompetenten Lehrer_innen – ob nun mit oder ohne Migrationsgeschichte. Und als Lehrkräfte mit Migrationsgeschichte definieren wir uns nicht in erster Linie als Lehrer_innen für Schüler_innen mit Zuwanderungsgeschichte. Wie unsere Kolleg_innen sind wir in erster Linie Fach- oder Klassenlehrer_innen und somit Lehrkräfte für alle Schüler_innen.

Als Mensch mit Migrationsgeschichte verfügt man über Erfahrungen und Kenntnisse, die andere Lehrkräfte aus dem Kollegium zumeist nicht haben. Man bringt eine zusätzliche, bislang unterrepräsentierte Perspektive in unsere Schulen, nämlich die der Bürger_innen, die ebenfalls über eine Migrationsbiografie verfügen. Multiperspektivität ist definitiv ein Qualitätsmerkmal von Institutionen. Eine Schule profitiert davon, wenn z. B. Berufsanfänger_innen und Berufserfahrene, Frauen und Männer, Menschen mit Arbeiter_innen- oder Armutshintergrund wie auch Kolleg_innen, die aus einem akademischen Elternhaus stammen miteinander arbeiten. Nicht weil sie permanent in dieser Rolle agieren, sondern weil sie ihre Perspektiven situativ in Diskussionen und Prozesse ein-

bringen und sie so verbessern – ganz im Sinne des Diversity-Ansatzes.

hlz: *Ist mit der Erhöhung des Anteils an Lehrkräften mit Migrationshintergrund die Erwartung verbunden, dass diese besondere Vorbilder für Schüler_innen mit Zuwanderungsgeschichte und potenzielle Brückenbauer_innen sein können?*

Ich denke schon. Es hängt aber von der individuellen Persönlichkeit der jeweiligen Lehrkraft und auch der Schülerin bzw. des Schülers ab, ob man als Vorbild wahrgenommen wird. Und die Frage, ob man als eine Art Brückenbauer_in in Aktion treten möchte, ist abhängig davon, ob man überhaupt gewillt ist, seinen Migrationshintergrund in den Vordergrund zu rücken. Nicht jede_r möchte das und das ist zu respektieren! Diese Entscheidung muss jede_r Kollege_in selbst treffen.

Neben einer potenziellen Vorbildfunktion und der Möglichkeit, die Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus oder Stadtteil zu verbessern, können Lehrkräfte mit Migrationsgeschichte jedoch auch auf andere Weise eine besondere Rolle in unseren Schulen übernehmen. Sie können entscheidend dazu beitragen, dass sich unsere Schulen insgesamt interkulturell öffnen. Kolleg_innen mit Zuwanderungsgeschichte bringen – das merken wir in unserem Netzwerk – eine besondere Motivation mit, die Lernsituation von Schüler_innen mit Zuwanderungsgeschichte zu verbessern. Die Tatsache, dass Schüler_innen mit Migrationshintergrund nach wie vor überproportional häufig unsere Schulen ohne beziehungsweise überproportional selten mit einem höheren Bildungsabschluss verlassen, löst eine besondere Betroffenheit bei ihnen aus. Diejenigen, die sich für den Lehrer_in-

innenberuf entschieden haben, wollen zumeist die sich bietenden Gestaltungsmöglichkeiten wahrnehmen und einen Beitrag zur interkulturellen Öffnung unserer Bildungseinrichtungen leisten. Und genau diese Motivationen brauchen wir, denn Schulentwicklung findet nur dort statt, wo es Personen gibt, die sich zuständig fühlen.

hlz: *Sind Lehrkräfte mit Migrationsgeschichte also insbesondere für Schulen mit einem hohen Anteil von Schüler_innen mit Zuwanderungsgeschichte interessant?*

Das würde ich nicht so sehen! Gerade vor dem Hintergrund, dass Fremdenangst und -feindlichkeit gerade dort entstehen, wo Erfahrungen mit dem vermeintlich „Fremden“ fehlen, lässt diese Lehrkräfte zu einer Bereicherung auch für Schulen werden, an denen keine oder kaum Schüler_innen mit Migrationsgeschichte unterrichtet werden. Viele Schüler_innen können ganz selbstverständlich die Möglichkeit erhalten, im Rahmen des Unterrichts Gespräche zu führen, die über den „Einkauf im Lebensmitteladen“ oder das „Essen beim Chinesen“ hinausgehen. Berufliche und kulturelle Stereotype können so aufgebrochen werden.

hlz: *Das klingt ja so, als ob Lehrkräfte mit Migrationsgeschichte eine Art „Heilsbringer der Integration“ seien!*

Hiervon auszugehen, würde das Engagement der vielen Kolleg_innen ohne Zuwanderungsgeschichte, aber auch die Verantwortung aller in unseren Bildungseinrichtungen Tätigen außer Acht lassen. Sie sind ein Baustein im Zuge der interkulturellen Öffnung unseres Bildungswesens. Und auch, wenn viele bereit sind, einen Beitrag zu leisten und ihre bikulturellen

Erfahrungen und Kenntnisse in ihren Beruf einzubringen, dürfen sie weder mit überzogenen Erwartungshaltungen überfordert noch automatisch zum „Migranten vom Dienst“ gemacht werden.

Zudem müssen sie – wie alle Lehrkräfte – im Bereich diversitätsbewusster Pädagogik geschult werden. Als Mensch mit Migrationsgeschichte hat man sich zwar in der Regel bereits aus biografischen Gründen mit dem Thema Migration beschäftigt und ist es unter Umständen gewohnt, unterschiedliche Denk- und Verhaltensweisen sowie Lebenskonzepte auszuhalten. Um diversity-kompetent handeln zu können, ist es aber unabdingbar, sich auch der Machtasymmetrien, denen sich Menschen beispielsweise aufgrund ihrer Geschlechteridentität, ihres sozialen Status oder ihrer sexuellen Orientierung gegenübergestellt sehen, bewusst zu werden und Handlungskompetenz zu erlangen.

hlz: Was tut das Netzwerk konkret, um den Anteil der Lehrkräfte mit Migrationsgeschichte zu erhöhen?

An erster Stelle ist hier der SCHÜLERCAMPUS zu nennen. Das ist ein dreitägiger Studienorientierungskurs für Oberstufenschüler_innen mit Migrationsgeschichte, die Interesse am Lehrer_innenberuf haben, den wir vom LI zusammen mit dem Zentrum für Lehrerbildung Hamburg (ZLH) und dem Ministerium für Schule und Berufsbildung des Landes Schleswig-Holstein ausrichten. Es handelt sich um ein Programm, das gerade in Zeiten des zunehmenden Lehrkräftemangels auch für andere Akteur_innen im Bildungsbereich interessant sein könnte. Die Teilnehmer_innen erfahren, welche Zugangsvoraussetzungen zum Lehramtsstudium an den unterschiedlichen Universitäten



Faried Ragab (l), Anh Thi Do-Kavka (re)

Gruppenfoto (@LI Hamburg)

gelten und wie die Studiengänge gestaltet sind. Sie reflektieren ihre Eignung und lernen die unterschiedlichen Schulformen in Hamburg kennen. Schließlich informieren sie auch an Schulen. Insgesamt werden sie also von A bis Z über den Lehrer_innenberuf informiert und können am Ende eine Entscheidung treffen – für oder gegen den Lehrer_innenberuf.

Diejenigen, die sich auf den Weg gemacht haben, Lehrer_in zu werden, unterstützen wir durch unterschiedliche eigene Qualifizierungsangebote oder in Kooperationen mit Partner_innen. Lehramtsstudierende unterstützen wir im Zuge unseres Engagements beim Horizonte-Förderprogramm. Mit diesem Stipendienprogramm fördern die Claussen-Simon-Stiftung, die Jürgen Sengpiel Stiftung und die Dürr-Stiftung angehende Lehrkräfte mit Migrationshintergrund, die ein Lehramtsstudium an der Universität Hamburg absolvieren. Lehrkräfte im Vor-

bereitungsdienst können an unserem Wahlmodul „Interkultur ganz einfach“ teilnehmen und so erste Einblicke in das Themenfeld erhalten. Neu zugewanderte Lehrkräfte unterstützen wir durch unser Engagement des Programms „Ready to Teach“ Interkulturelle Bildung Hamburg e.V. (IBH), einem berufssprachlichen Qualifizierungsangebot für zugewanderte Lehrkräfte.

Lehramtsstudierende sowie Lehrkräfte im Vorbereitungsdienst oder der Anpassungsqualifizierung können darüber hinaus als Mitglieder in unserem Netzwerk unser volles Angebot nutzen. Zu nennen ist hier auch unser Einzelberatungsangebot.

hlz: Berichten Lehrkräfte, die Sie kontaktieren, auch davon, dass sie Ressentiments von Seiten des Kollegiums, von Schulleitungen oder Eltern erleben?

Dies ist nicht der Regelfall, kommt aber vor – das zeigen un-

sere Einzelfallberatungen, aber auch Studien wie die von Prof. Dr. Karim Fereidooni. Wir versuchen, Betroffene zu empowern und haben das Thema zuletzt im November 2019 im Rahmen des Fachtags „Schule ohne Diskriminierung – zwischen Anspruch und Wirklichkeit“, den wir gemeinsam mit unseren Kolleg_innen in der Beratungsstelle Interkulturelle Erziehung hier am LI ausgerichtet haben, auf die Agenda gesetzt.

hlz: *Wie nutzen die Mitglieder sonst noch das Netzwerk?*

Wir bieten halbjährlich Treffen zu unterschiedlichen Schwerpunkten im Themenfeld „Migration und Bildung“ an. Das waren in der Vergangenheit oftmals Austauschforen, bei denen wir Impulse für die Weiterentwicklung des Netzwerks gezogen haben, aber auch Workshops, an deren Ende z. B. mit unserem „Buch der Erfahrungen“ ganz konkrete Produkte standen.

Seit diesem Schuljahr gibt es zudem einen Beirat des Netzwerks, an dem interessierte (angehende) Lehrkräfte oder pädagogische Fachkräfte mit Migrationsgeschichte teilnehmen können. Der Beirat steht uns als Landeskoordinator/in beratend zur Seite und bietet den Mitgliedern die Möglichkeit, eigene Ideen für Vorhaben und Entwicklungen des Netzwerks

einzubringen.

Seit ca. zwei Jahren haben wir damit begonnen, die Idee „Mehr Lehrkräfte mit Migrationsgeschichte in unseren Lehrer_innenzimmern“ weiter zu denken, und versuchen, interessierte Mitglieder dazu zu motivieren, sich auf Leitungspositionen zu bewerben. Ganz im Sinne der Idee „Mehr Lehrkräfte mit Migrationsgeschichte in Schulleitungen“ – diesen Schritt haben bislang nämlich nur sehr wenige gewagt. Dort sehen wir ein großes Entwicklungspotenzial!

hlz: *Sind Lehrkräfte mit Migrationsgeschichte die besseren Schulleiter_innen?*

Natürlich nicht! Mit Blick auf unser Anliegen, uns multiperspektivisch aufzustellen und unsere Schule interkulturell zu öffnen, kommt Schulleitungen eine zentrale Rolle zu. Denn sie entscheiden letztlich darüber, wer eingestellt wird, und sind zentrale Impulsgeber_innen bei der Entwicklung unserer Schulen.

hlz: *Wie kann man Mitglied im Hamburger Netzwerk „Lehrkräfte mit Migrationsgeschichte“ werden?*

Wir haben kein Beitrittsformular und es gibt auch sonst keinerlei Verpflichtungen. Lehrkräfte und pädagogische Fachkräfte mit Migrationsgeschichte

oder diejenigen, die sich auf den Weg gemacht haben, solche zu werden, können sich ganz einfach in den E-Mail-Verteiler unseres Netzwerks aufnehmen lassen und erhalten so regelmäßig Informationen über unsere Angebote und die Möglichkeiten, sich zu engagieren. Alle Informationen zur Aufnahme in den Verteiler sind auf unserer Website (s.u.) zu finden.

hlz: *Und wie viele Mitglieder habt ihr aktuell?*

Aktuell haben wir Kontakt zu knapp über 300 Lehrkräften, pädagogischen Fachkräften und angehenden Lehrer_innen mit Migrationsgeschichte in Hamburg. Tendenz steigend!

hlz: *Vielen Dank!*

Das Interview wurde mit Anh Thi Do-Kavka und Faried Ragab schriftlich durchgeführt. Wir bedanken uns für die ausführliche Beantwortung, aber auch Bearbeitung bzw. Erweiterung des Fragenkatalogs.

JOACHIM GEFFERS

Die Quellenangaben zu den angeführten Aussagen und Zahlen können bei der Redaktion nachgefragt werden.

KONTAKT

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung
Abteilung Beratung – Vielfalt, Gesundheit und Prävention
Hamburger Netzwerk „Lehrkräfte mit Migrationsgeschichte“

Felix-Dahn-Str. 3, Raum 003

Landeskoordination: Anh Thi Do-Kavka, Tel.: 42 88 42-585

E-Mail: thi.do@li-hamburg.de

Sprechzeiten: Di. und Do. n. V.

Faried Ragab, Tel.: 42 88 42-584

E-Mail: faried.ragab@li-hamburg.de

Sprechzeiten: Di. und Do. n. V.

www.li.hamburg.de/bie/netzwerk